



Fig. 1.

Die Marburger Hebammentasche hat, wie beistehende Figur (1) zeigt, die Form einer Damentasche und ist mit breitem gut fassbarem Ledergriff versehen. Sie wiegt mit vollständigem Inhalte (wasserdichte Unterlage mit inbegriffen) 3900 g. Die beiden breiten Seitenwände sind mit der Bodenfläche mittels eines Charniers verbunden und lassen sich vollständig auseinander klappen (Figur 2) und flach auf den Tisch legen. Die schmalen Seiten stehen fest und bilden mit einem Querstabe die Stützen für die Tasche.

So ist es möglich, die Tasche zwecks der Desinfection innen und aussen mit einem Handtuche und grüner Seife in allen Ecken und Winkeln gründlich zu reinigen und trocken auszusputzen.

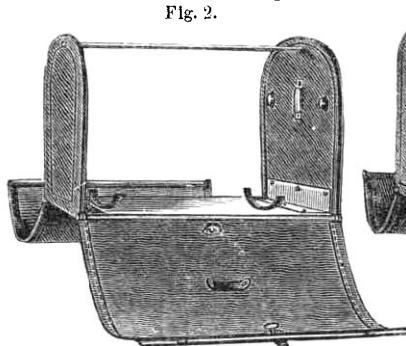


Fig. 2.

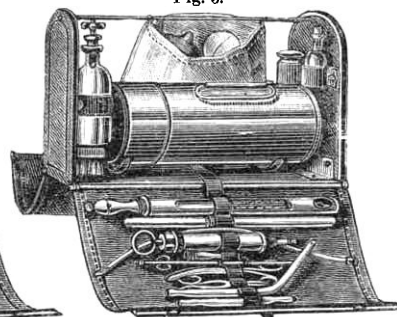


Fig. 3.

In dieser Tasche sind nun die Instrumente derart untergebracht (Figur 3), dass die Spülkanne auf dem Boden der Tasche aufliegt. Die Flasche mit Carbolsäure und das Messglas, sowie das Fläschchen für Hoffmannstropfen und das Porzellangefäß für Vaseline befinden sich aufrechtstehend an der Innenseite der feststehenden schmalen Wand der Tasche, woselbst auch noch die Handbürste untergebracht ist.

Auf der Innenseite einer der beiden aufklappbaren grossen Seitenflächen sind, in einem leicht abnehmbaren Riemen eingeschnallt, untergebracht: ein Fieberthermometer, ein Badethermometer, ein neusilberner Katheter, eine Nabelschnurscheere, eine Nagelscheere, zwei Glasmutterrohre, zwei Glas-Afterrohre, eine Kinderklystierspritze mit Afterrohr.

Ein kleines an dem feststehenden Querbalken hängendes Leinwandtäschchen enthält Nabelschnurband, Warzenschoner, Milchpumpe, Seidenwebkatheter und eine Sanduhr in Holzhülse.

Die Wattetampons sind in besonderen Packetchen (siehe unten) eingepackt und befinden sich in einer Blechbüchse in der Spülkanne.

Ausserdem ist noch eine Rolle wasserdichter Stoff als Bettunterlage beigelegt.

Für die Landhebammen wird ein Tragriemen beigegeben, der mittels zweier Haken an die Ringe des Handgriffes der Tasche angebracht werden kann, damit bei weiten Entfernungen, bei Sturm, Regen, Schnee, Kälte, wo die Hebamme einen Schirm braucht, sie beide Hände frei hat, eventuell vor Kälte schützen kann.

Wie die Tasche, so sind auch die einzelnen Instrumente und Utensilien in ihrer jetzigen Form erst nach und nach entstanden, und ich halte es nicht für unzweckmässig, auf einzelne dieser Modelle näher einzugehen.

Spülkanne: Von der Benutzung einer rein gläsernen Spülkanne habe ich abgesehen; ebenso schien es mir nicht passend, eine gläserne Spülkanne in einem Blechrahmen zu nehmen, weil diese Instrumente unzweifelhaft öfter zerbrochen werden würden, ein Verlust, der für eine Hebamme auf dem Lande nur schwer zu ersetzen ist. Der Vortheil der Glasspülkannen, die Möglichkeit genauerer Reinhaltung, glaube ich dadurch erreichen zu können, dass unsere Spülkanne keinen toten Punkt enthält. Der Boden senkt sich trichterförmig sanft nach dem Centrum zu, so dass jeder Tropfen ablaufen muss. Nichtsdestoweniger erlaubt ein Fussgestell, dass die Spülkanne, ohne dass der abführende Schlauch gedrückt wird, aufrecht gestellt werden kann. Handhabe und Henkel ermöglichen ebenso das in der Hand Halten und Aufhängen des Instrumentes.

Carbolflasche und Messglas: Ich halte die Benutzung eines Messglases für sicherer, als den Gebrauch einer graduirten Carbolflasche; zumal, wenn es sich um den Gebrauch kleiner Quantitäten von Carbolsäure handelt, lassen sich die Mischungen mit einem Messglase sicherer darstellen.

Die Flasche ist mit einem Patentgummipfropfen verschlossen, und der Stopfen lässt sich erst herausnehmen, wenn der comprimirende Gummiring durch Aufdrehen der Schraube gelockert wird.

Die flüssige Carbolsäure wird stets mit Methylblau so intensiv gefärbt, dass eine Verwechselung mit anderen Flüssigkeiten ausgeschlossen ist.

Wattetampons: Der Umstand, dass Wattepfropfen, welche, zwecks einer Blutstillung zur Ausstopfung der Scheide längere Zeit in der Hebammentasche vorrätig gehalten, häufig eine Beschaffenheit angenommen haben, dass sie im entscheidenden Momente eigentlich nicht mehr zur Tamponade verwendet werden dürften, hat mich veranlasst, die Hebammentaschen mit kleinen in Pergamentpapier und Leinwand verschlossenen Packeten zu versehen, welche die zur Tamponade notwendigen Wattepfropfen bergen. Siehe hierüber diese Zeitschrift 1887 No. 33. Jedes solche Packet enthält 10 Wattepfropfen und einen Tampon aus Jodoformgaze gefertigt. Die Hebamme führt stets zwei solcher Packete bei sich. Im Falle einer nothwendig werdenden Tamponade bindet sie das Leinwandsäckchen auf, öffnet das Pergamentpapier und hat nun Wattetampons die nach ihrer Verpackung bisher nie betastet worden waren.

Ausser diesem Tamponpacketchen führt die Hebamme Verbandwatte bei sich.

XIII. Oeffentliches Sanitätswesen.

Die Marburger Hebammentasche.

Von Professor F. Ahlfeld.

Auf dem zweiten Gynäkologen-Congress zu Halle erlaubte ich mir, den Herren Fachcollegen eine Hebammentasche vorzuzeigen, die meines Erachtens allen Ansprüchen genügen dürfte.

Ich schicke voraus, dass ich seit Jahren bemüht gewesen bin, eine brauchbare Hebammentasche zu construiren, und manches Modell ist angefertigt und als nicht genügend wieder zurückgestellt worden, ehe die unten zu beschreibende Hebammentasche fertig wurde.

Da die Königliche Entbindungs- und Hebammen-Lehranstalt zu Marburg in der Lage war, eine Sammlung der in Deutschland und einigen angrenzenden Ländern gebräuchlichen Taschen anzuschaffen, eine Sammlung, welche ich den geehrten Herren Collegen ebenfalls vorführen konnte, so bin ich in der Lage, die von mir angegebene Hebammentasche mit einer grossen Reihe in Gebrauch befindlicher Modelle zu vergleichen.

Bei der Herstellung einer Hebammentasche ist vor Allem Rücksicht zu nehmen auf die Möglichkeit, das Behältniss für die Instrumente u. s. w. gründlich säubern zu können. Die Tasche muss ferner compendiös, nicht zu schwer sein und muss eine gefällige, nicht zu auffallende Form haben.

Sanduhr: Den Gebrauch einer Sanduhr habe ich seit acht Jahren eingeführt. Dies Instrument erscheint mir, indem die meisten Hebammen keine Uhr, im anderen Falle selten eine mit Secundenzeiger versehene besitzen, ganz nothwendig. Wie sollten sie anders die Abnormität der kindlichen Herztöne, des mütterlichen Pulses, sicher erkennen können?

Wasserdichte Bettunterlage: Wir geben den Hebammen der Landdistricte einen Meter doppelt gummirten Unterlagensstoff mit, da dieses nothwendige Stück kaum jemals in den Dörfern angetroffen wird.

Seidenwebkatheter: Ein flexibler Katheter, um ohne Gefahr während der Geburt katheterisiren zu können, scheint mir ein nothwendiger Bestandtheil einer Hebammentasche sein zu müssen.

Die Tasche, enthaltend: 1. Irrigator mit Blecheinsatz für Tampons und 2 Packete Tampons, 2. 1½ m schwarzen Patentschlauch, 3. 2 Glasmutterrohre, 4. 2 Glasafterrohre, 5. Carbolflasche mit eingebrannter Schrift und Patentpfropf, 6. Mensurglas, 7. 2 Handbürsten, 8. Nagelscheere, 9. Glas mit Etikette „Hoffmannstropfen“, 10. Porcellanbüchse mit eingebrannter Schrift „Vaselin“, 11. Nabelschnurscheere, 12. Badethermometer in Holzhülse, 13. Fieberthermometer in Holzhülse, 14. Neusilberner weibl. Katheter, 15. Seidenwebkatheter, 16. Sanduhr in Holzbüchsen, 17. Milchpumpe, 18. 2 Gummiwarzenhütchen, 19. Packetchen Nabelschnurband, 20. Kinderklysterspritze mit Hornansatz, kostet 33 Mk. Kommt noch 21. 1 m Gummiunterlage und 22. ein Tragiemen hinzu, so steigt der Preis auf 41 Mk.¹⁾

Zugleich mit unserer Marburger Hebammentasche kommt in den Handel die „Winter'sche Tasche“, richtiger der Winter'sche „Kasten“. Winter empfiehlt das Instrumentarium in der „Allgemeinen deutschen Hebammenzeitung“ 1888, No. 16.

Es sei mir gestattet, die Unterschiede zwischen dem Winter'schen Instrumentenkasten und der Marburger Tasche hervorzuheben. Winter hat für das Behältniss Holz gewählt. Dies war kein glücklicher Gedanke. Der Kasten ist nicht zu desinficiren. Fließt Blut, Eiter, Wochenfluss auf die Innenfläche des Kastens, so sichern diese Stoffe in das Holz ein und sind mit dem besten Willen nicht wieder herauszubringen. Je mehr der Kasten Risse bekommt, was nicht ausbleiben kann, desto grösser wird die Gefahr. Die eingeleimten Leisten lösen sich; sowie der Kasten innen feucht wird (Irrigator), los, und die eng angeordneten Ingesta sind dann haltlos und rutschen durcheinander.

Der Kasten ist zu schwer. Er wiegt nahezu 10 Pfd. Damit ist schon der Gebrauch für Landhebammen ausgeschlossen. Denn man kann einer Hebamme nicht zumuthen, mehrere Kilometer weit einen so schweren Kasten zu tragen. Noch dazu ist der Handgriff zu klein und scharf, dass er die Hand einschneidet.

Der Kasten hat eine auffallende Form. College Winter wird sich bald überzeugen, dass selbst die Hebammen in Berlin ihn zu Hause lassen und mit einer kleinen Handtasche oder einem Körbchen bewaffnet sich auf der Strasse zeigen. Meine Warnung in dieser Beziehung, die ich in Halle äusserte, ist das Product jahrelanger Erfahrung. Holzkasten tragen die Hebammen nicht, man müsste dem Kasten denn einen Ueberzug geben. Auf den Inspectionsreisen zur Bewohnung der Hebammenprüfung habe ich dies wiederum vollständig bestätigt gefunden. Die Hebammen sagten es auch kurz heraus, dass die Kasten zu „unbequem“ seien.

Der Glasirrigator im Winter'schen Instrumentarium ist unpraktisch. Er wird zerbrechen. Besonders leicht wird der Glasauslauf abbrechen, und damit ist das Instrument unbrauchbar.

Der Schlauch ist in einem schwer zu reinigenden Täschchen untergebracht.

Die Einrichtung, für die Instrumente, welche in Berührung mit den Genitalien kommen, ein besonderes Blechbehältniss zu schaffen, halte ich für überflüssig, sobald sich die ganze Tasche, wie die unserige, gut reinigen lässt.

Dies Blechbehältniss zum Auskochen der Instrumente zu benutzen, ist nicht praktisch. Die Hebamme muss sich dazu einen Spiritusbrenner anschaffen, und das Blechgefäß wird in kurzer Zeit ruiniert sein. Da jeder Topf, der zu dem Zwecke gehalten wird, das Gleiche leistet, so ist es wohl einfacher, die Hebammen anzuweisen, die Instrumente auf dem Herde zu kochen.

Dem Winter'schen Instrumentarium fehlt ein Mensurglas, eine Nagelscheere, eine Kinderklysterspritze oder Spritzenballon, ein flexibler Katheter, eine Sanduhr, eine Milchpumpe, Gummiwarzenhütchen.

Wenn trotzdem der Preis des Winter'schen Kastens mit 30 Mk. angesetzt ist, so ist 33 Mk. für unsere reichhaltigere Marburger Tasche ein billiger Preis gegenüber der Berliner.

— **Die Krankenversicherung der Arbeiter** und die ersten Ergebnisse derselben, wie sich solche nach der Bearbeitung²⁾ des Kaiserl. statist. Amts gestalten, stellen sich wie folgt: Die Zahl der Krankenkassen im deutschen Reich belief sich Ende 1886 auf 19 238 mit einer Mitgliederzahl von 4 570 087 oder durchschnittlich 237,6 Mitglieder in jeder Kasse, und auf je 100 männliche Mitglieder kamen 22,2 weibliche. Wenn man den Mitgliedbestand der auf berggesetzlicher Vorschrift begründeten Knappschaftskassen hinzurechnet, so waren insgesamt zu Ende 1886 im deutschen Reich gegen Erwerbslosigkeit in Fällen von Krankheit gesetzlich versichert 4 944 000 Personen oder 10% der Gesamtbevölkerung. Von den einzelnen Bundesstaaten kamen auf je 1000 Einwohner Versicherte: in Hamburg 481,9, Königreich Sachsen 177,0, Elsass-Lothringen und Hessen je 105,0, Baden 86,1, Preussen 85,5, Württemberg 81, Bayern 72,7. — Die niedrigsten Ziffern finden sich für Waldeck (31,4), die beiden Mecklenburg und Oldenburg. — Die Einnahmen an Beiträgen und Eintrittsgeldern betrugen 61 388 190 Mk., die Gesamtausgaben 5 804 802 Mk., darunter an Krankheitskosten 52 452 343 Mk. oder 12,4 Mk. pro Mitglied. Erkrankungs-

fälle kamen überhaupt vor 1 692 307, oder auf je 100 Mitglieder 40,1, mit einer durchschnittlichen Krankheitsdauer von 15,4 Tagen (d. h. Krankheits-tagen, für welche Unterstützung gezahlt wurde). Jeder Erkrankungsfall kostete durchschnittlich circa 31 Mk. und zwar wurde gezahlt:

	überhaupt	oder durchschnittlich im einzelnen Erkrankungsfall	
für den Arzt	10 212 873 Mk.		6,04 Mk.
„ Arzneien und sonstige Heilmittel	8 060 499 „		4,76 „
an Krankengeld	25 764 596 „		15,22 „
„ Sterbegeld	2 442 281 „		1,44 „
Unterstützung an Wöchnerinnen	703 957 „		0,42 „
Verpflegungskosten an Anstalten	5 268 137 „		3,11 „

Die gesammten Krankheitskosten in jedem Krankheitsfall waren verhältnissmässig am bedeutendsten in Berlin (45,55 Mk.), demnächst in Bremen (43,65), Schleswig-Holstein (37,61), Hamburg (36,25) und Elsass-Lothringen (35,53), am niedrigsten im Fürstenthum Lippe (14,49), Mecklenburg-Strelitz (15,21) und Reuss j. L. (16,93). Unter den sechs grössten deutschen Bundesstaaten hatte Württemberg die bedeutendste (33,42 Mk.), Königreich Sachsen die geringste (27,95 Mk.) Ausgabe für Krankheitskosten. P.

— Die Zahl der Sterbefälle im preussischen Staate war im Jahre 1887 ungemein gering. Sie betrug 730 076 gegen 786 465 im Jahre 1886 und 761 630 im Jahre 1885. Es sind also im vorigen Jahre 56 389 Menschen weniger gestorben als im Vorjahre. Die Abnahme der Sterbefälle beträgt mithin 7,2%. Unter den Verstorbenen befanden sich 382 607 (1886 412 493) männliche und 347 469 (373 972) weibliche Personen. Abgenommen hat insbesondere die Zahl der verstorbenen Kinder bis zu 12 Jahren, die 360 710 betrug gegen 409 816 und 384 339 in den Vorjahren. Erwachsene starben 325 460 gegen 333 058 und 332 671 in den Vorjahren. Die Zahl der im Alter von 80—90 Jahren verstorbenen Personen betrug 23 149, die der im Alter von 90—100 Jahren verstorbenen 20 42, die der über 100 Jahre alten 83 (darunter 61 Frauen). 1786 geboren waren 24, 1785 10, 1784 3, 1783 4, 1782 5, 1781 4, 1780 2, vor 1780 10.

¹⁾ Die Tasche ist nur zu beziehen durch Instrumentenmacher W. Holz-hauer in Marburg. — Derselbe hält auch die Tamponadepacketchen vorrätig und liefert solche im Einzelnen für 60 Pf.

²⁾ Statistik des deutschen Reichs, N. F. Bd. 31.